

Trilogie: verborgene Quelle

Teil 2: Abenteuer Abbruch

Schon von Weitem hört man ein ungewohntes Klopfen und Hämmern am sonst eher ruhigen Ort der Tiere. Seit Monaten wird der Brunnen Stein um Stein abgetragen. Es ist eine anstrengende Arbeit, die viel Mühe und Schweiß von allen fordert. Die Grossen hämmern zielgerichtet die festsitzenden Steine aus der langen Mauer, während die Kleineren die Steinbrocken die Treppe heruntertragen und auf einem immer grösser werdenden Haufen neben dem Brunnen aufschichten. Zuerst auf der Spitze nimmt der Kleine Träumer die herausgehauenen Steine entgegen. Mit jedem Stein kann er einen besseren Blick auf den majestätischen Baum in der Mitte des Brunnens erhaschen. Unglaublich wie schön er ist! Die meisten Tiere sind gutgelaunt, die einen pfeifen oder summen, obwohl hier und da schon Schrammen und blaue Flecken von der anstrengenden Arbeit zeugen. Einige Tiere mussten sogar schon verarztet werden. Aber noch immer sind ihre Herzen von der einen Nacht, in der sie den Worten des kleinen Träumers gelauscht haben, warm. Noch immer sind die Bilder in ihren Köpfen frisch, die sie gemeinsam mit dem kleinen Träumer vom Wasser gemalt haben. Es fehlt nur noch wenig bis die Hälfte des Brunnens abgetragen ist. Endlich kommt der Tag, an dem mit lautem Gepolter die letzten, untersten Steinbrocken wegkrachen. Das entstandene Loch eröffnet auf einmal für alle eine grandiose Sicht auf das glitzernde Wasser um den Baum auf dem Felsen! Erstaunt halten alle Tiere inne. Noch nie haben sie das Wasser in dieser Pracht gesehen. Es ist auf einmal zum Greifen nah! Der Kleine Träumer stösst begeistert einen Freudenschrei aus! Andere lassen sich von ihm anstecken. Er hat seinen Blick nach oben gerichtet. Da bemerkt er die kleine, dunkle Wolke, die sich langsam vor die Sonne schiebt und einen Schatten auf die Tiere wirft. Er ist der Einzige. Für die Tiere sind alle Mühen und Strapazen wie weggeblasen. Sie klopfen einander auf die Schultern. Mit neuem Mut und gutgelaunt machen sie sich gleich an die zweite Hälfte der Brunnenmauer und kommen zügig voran. Kräftig schlagen sie Stein um Stein aus den Reihen. Zu spät bemerkt der Grosse die plötzlich locker sitzenden Steine in den unteren Reihen, da kracht es schon und mit einem ohrenbetäubenden Donnern wirbeln und poltern Steinbrocken durch die Luft. Schreie und Hilferufe mischen sich in den Tumult und Hektik breitet sich aus. Verzweifelt versuchen die Tiere sich in Schutz zu bringen. Dann ist auf einmal alles genauso schnell vorbei, wie es begonnen hat. Eine unheimlich Stille breitet sich aus. Dichter Staub liegt in der Luft und macht die Sicht und das Atmen unerträglich. Was war geschehen? Zitternd hebt der Kleine Träumer seinen Kopf. Durch die Staubwolken sieht er ein grosses, gähnendes Loch in der Brunnenmauer. Und dort, wo sie noch vor wenigen Stunden das Wasser glitzern sehen konnten, ist jetzt alles grau und zugeschüttet. Eine riesige Schuttlawine hat den majestätischen Baum und das Wasser unter sich begraben. Entsetzt zeigt der kleine Träumer auf den einzigen Ast, der noch kläglich aus der Schutthalde herausragt. Da entdecken auch die anderen Tiere fassungslos das ganze Ausmass der Zerstörung. Grosse Teile der Brunnenmauer hatten zu schnell nachgegeben und liegen nun alle verteilt im Innern des Brunnens. Verzweifelt bahnt sich der Grosse einen Weg nach unten und bemüht sich vergebens die grossen Steinbrocken vom Baum zu entfernen. Er steht verschwindend klein neben dem unüberwindbaren Steinberg.

An diesem Abend berufen die grossen Tiere eine Versammlung ein. Zerschunden und müde sitzen die Tiere in der Runde, nur der kleine Träumer und seine Schwester fehlen, doch niemandem fällt es auf. Lange herrscht Schweigen, bis der Grosse langsam aufsteht und einen Stein in ihre Mitte legt. Jeder kennt den Stein. Damals hatte dieser Stein beim Aufprall auf die Brunnenmauer grossen Jubel ausgelöst. Doch jetzt löst er bei ihnen Traurigkeit und Erschöpfung aus. Einige wenden den Blick ab oder weinen leise. Andere halten schmerzhaft ihre verbundenen Arme oder Beine. Was ist jetzt aus ihrem Traum geworden? Ist die Quelle unwiderruflich verschüttet? Haben sie alles verloren, was ihnen lieb ist? In diesem Dunkel der Nacht erkennen die Tiere wie klein sie sind, auch die Grossen. Mit gekrümmtem Rücken erhebt sich plötzlich einer der Grossen. Traurig schaut er in die Runde, legt mühsam seinen Stein in die Mitte und schlurft enttäuscht davon. Einige andere tun es ihm gleich und legen ebenfalls

ihre Steine in die Mitte. Gerade als schon die Hälfte der Steine in der Mitte liegt, durchdringt plötzlich eine feine Stimme die dunkle Nacht: «Wartet!». Erstaunt bleiben die Tiere stehen. Alle richten ihren Blick auf den aufgeschichteten Steinhaufen, woher die Stimme aus dem Dunkel kommt. Im Dämmerlicht erkennen sie den Kleinen Träumer und seine Schwester. Sie stehen beide aufrecht auf dem höchsten Stein und halten etwas in den Händen. Gespannt warten alle. Doch der Kleine Träumer und seine Schwester sagen nichts. Sie richten nur ihre Blicke nach oben. Da tun es ihnen alle gleich. Überrascht sehen sie Milliarden Sterne im riesigen Universum über sich funkeln. Sie sind klein, die Tiere, verglichen mit dem riesigen Universum, aber nicht allein. Noch während die Tiere nach oben schauen, steigen der Kleine Träumer und seine Schwester vom Steinhaufen herunter und tippen den Grossen an. Erstaunt nimmt der Grosse die Steinschale, die der Kleine Träumer ihm entgegenhält. Er trinkt daraus und seine Augen erhellen sich. Schnell reicht er die beiden Schale an diejenigen weiter, die auch daraus trinken möchten. Da dämmt es den Tieren: das Wasser ist noch da! Es gibt trotz der Verschüttung noch einen Zugang und der kleine Träumer und seine Schwester hatten während der Versammlung danach gesucht! Dicht drängen sich nun die Tiere, gross und klein, jung und ältere um die beiden Wasserschalen. Es reicht für alle, es hat genug. Da sucht die Kleine Schwester den Stein des Grossen aus dem Haufen hervor. Sie hält ihn auf Zehenspitzen dem Grossen entgegen. Zögerlich nimmt dieser ihn entgegen, doch dann drückt er ihn lächelnd an sein Herz. Da holt einer nach dem anderen seinen Stein zurück. Sie werden gemeinsam weitermachen und nicht so schnell aufgeben. Dies haben die Tiere in diesem Moment entschlossen.

Eine frostige Brise weht den Tieren um die Ohren. Seit Monaten ist der Winter eingebrochen und erschwert zusätzlich alle Arbeiten rund um den Brunnen, die sie wieder aufgenommen haben. Nur mühsam kommen sie voran. Mit kleinen Laternen erhellen sie die Dunkelheit im Innern des Steinbruchs. Die von der Steinlawine am stärksten Verwundeten werden immer noch fürsorglich gepflegt. Die Kleinsten dürfen bei der bissigen Kälte nicht mehr draussen sein. Einige Tiere sehnen sich so sehr nach ihrem alten Brunnen zurück, dass sie krank werden. So fehlen viele helfende Hände an der Brunnenmauer und die Arbeit geht nur langsam voran. Die Tiere unterstützen einander, wo sie nur können. Wenn bei einem durch einen scharfen Windzug das Licht ausgeht, teilt ein anderes seines, bis beide Laternenkerzen wieder brennen. So bleibt die Steingrube erhellt und ihre Herzen trotz der Kälte warm. Mit jedem Tag kommt der Baum auf dem Felsen etwas mehr zum Vorschein, bis er eines Tages mit all seinen kahlen, teils abgebrochenen Ästen vor den Tieren schwarz dasteht. Es ist ein trauriger Anblick. An diesem Tag darf die Kleine Schwester das erste Mal wieder nach draussen. Sie geniesst die frische Luft und schaut nach oben. Der Wind schiebt die dunklen Winterwolken auf die Seite und ein kleiner Lichtstrahl fällt ihr aufs Gesicht. Geblendet blinzelt die kleine Schwester den kahlen Baum an. Da fällt ihr etwas Winziges, weiss Leuchtendes am obersten Ast auf. Mit offenem Mund starrt sie darauf bis alle Tiere ihrem Blick folgen. Der Grosse lässt als Erster seine Arbeit fallen. In diesem Moment erhellt der Lichtstrahl auch den ganzen Ast. Alle Tiere können es sehen. Der Baum trägt tatsächlich eine feine, weisse Knospe! Jubelnd fallen die Tiere einander in die Arme! Vom lauten Lärm angelockt kommen auch alle anderen Tiere neugierig zum Baum, grosse und kleine, junge und ältere. Die einen werden getragen. Gemeinsam bestaunen sie das neue Leben! Da wissen alle mit Zuversicht, dass der Frühling in ihrem Steinbruch nicht mehr weit entfernt ist.

Reformierte Kirche Zürich Hirzenbach-2. Teil der Trilogie «Verborgene Quelle»; geschrieben von Benjamin Bucher und Rahel Gassmann

Der Ersatzneubau Stefansviertel (www.stefansviertel.ch) bringt äusserliche Veränderung mit sich. Die Trilogie mit ihrer Symbolik begleitet uns innerlich als Kirchengemeinde, Quartier-Gemeinschaft und dich und mich persönlich, durch diese bewegende Zeit.

Es gibt zu jedem der drei Teile der Geschichte ein neues Bild. Monatlich werden neue Inhalte zur Vertiefung von einzelnen Aspekten auf der Website www.stefanskirche.ch/trilogie veröffentlicht. Diese Inhalte werden von freiwillig Engagierten produziert. Komm auf uns zu, wenn du gerne Mitwirken möchtest.

Du willst mit uns aktuell bleiben? Trag dich für den monatlichen Newsletter ein: www.stefanskirche.ch/aktuell